Erscheint
wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend)
in Stärke von 1—1½ Bogen.
Vierteljährlicher Pränumerationspreis 3 Mark 60 Pf.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 86. Sechszehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 27. October 1875.

Inhalts-Uebersicht.

Die Versicherungs-Anstalten, ihre volkswirthschaftliche Bedeutung und ihre Mängel. (Fortsetzung.)
Herbstgedanken. (Fortsetzung.)
Verzeichniß der Mitglieder des deutschen Landwirthschaftsrathes für das Triennium 1875/77.
Aus den Bundesraths-Sitzungen.
Milch-Aufbewahrung.
Die Vertilgung des Hederich.
Mannigfaltiges.
Provinzial-Berichte: Aus Breslau. — Aus Liegnitz. — Aus dem Kreise Liegnitz. — Aus Guhrau.
Auswärtige Berichte. Aus Berlin.
Literatur.
Wochenberichte: Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Berlin. — Aus Dresden. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht.
Briefkasten der Redaction.
Inserate.

Die Versicherungs-Anstalten, ihre volkswirthschaftliche Bedeutung und ihre Mängel.

(Original.)
(Fortsetzung.)

Was nun die Mobiliat-Brand-Versicherungs-Anstalten anlangt, so sind dieselben lediglich Privat-Anstalten und theils auf Gegenseitigkeit, theils auf Actien begründet. Die Gegenseitigkeits-Anstalten verdienen aus denselben Gründen, welche bei den Immobiliar-Brand-Versicherungs-Anstalten angeführt sind, den Vorzug vor den Actien-Gesellschaften.

Wie die Immobiliar-, so leiden auch die Mobiliar-Brand-VersicherungsAnstalten an manchen Mängeln; Manche gehen sogar so weit, den Nutzen dieser Anstalten eben wegen der ihnen anhaftenden Mängel in Frage zu stellen.

Der hauptsächlichste Vorwurf, welchen man diesen Anstalten macht, ist der, daß sie Veranlassung zu Brandstiftung geben; dieser Vorwurf ist auch kein unbegründeter, wie die Erfahrung thatsächlich lehrt. Nach jedem Brande werden zwar Untersuchungen über die Entstehungsursache desselben geführt, aber nur in sehr seltenen Fällen wird die wahre Ursache ermittelt. Sehr oft findet man nach Feuersbrünsten Ansichten im Publikum verbreitet, welche die Ursache derselben kaum bezweifeln lassen. Will man aber auch zugeben, daß der Schein trügen oder daß das Urtheil des Publikums zuweilen falsch sein kann, so wird doch dadurch der Vorwurf blos gemildert, nicht aber aufgehoben.

Ein anderer Vorwurf, welchen man den in Rede stehenden Anstalten macht, ist der, daß manche Personen oder Familien, wenn man ihnen auch absichtliche Brandstiftungen nicht zutrauen könne, doch im Bewußtsein der Versicherung ihrer Habe nicht mehr so vorsichtig seien, als sie ohne die Versicherung sein würden. Auch hierin mag viel Wahres liegen. Wenn man aber in Betracht dieser Vorwürfe und Mißbräuche so weit geht, die Abschaffung der Mobiliar-Brand-Versicherungs-Anstalten als nothwendig zu bezeichnen, so werden sich wohl nur Wenige damit einverstanden erklären; denn der Mißbrauch einer Sache hebt niemals den Gebrauch derselben auf. Dagegen ist es allerdings wünschenswerth, wenn dahin gestrebt wird, die bei den fraglichen Versicherungs-Anstalten vorkommenden Mißbräuche so viel als möglich zu verhüten, denn ganz werden sich dieselben niemals beseitigen lassen.

Um die angegebenen Mißbräuche zu verhüten, hat man folgende Vorschläge gemacht: Strenge Ueberwachung der Taxatoren und Betheiligung des Inhabers der versicherten Gegenstände an dem durch Brand entstehenden Schaden.

Was den ersten Vorschlag betrifft, so ist nicht in Abrede zu stellen, daß eine schärfere Ueberwachung der Taxatoren wohl ihre Schwierigkeiten hat, daß sie aber doch nothwendig sein dürfte. Bei Versicherung von Mobiliar, Kaufmannsgütern 2c. wird die Taxation von dem Besitzer selbst vorgenommen, und dann durch die Agenten der Versicherungs-Anstalten blos eine gutachtliche Aeußerung der Nachbaren erhoben. Daß auf diesem Wege für die Anstalt keine große Sicherheit zu erzielen ist, liegt klar zu Tage.

Weit besser ist jedenfalls diejenige Einrichtung, wo der Antrag auf Versicherung erst der Ortsbehörde unterbreitet werden muß, da man von derselben annehmen kann, daß sie von der Moralität und den Besitzverhältnissen desjenigen, welcher zu versichern beabsichtigt, zur Genüge versichert ist und keine höhere Versicherungssumme zulassen wird, als der wahre durch Taxation zu ermittelnde Werth des Mobiliarvermögens beträgt.

Was den zweiten Vorschlag anlangt, daß sich der Inhaber der versicherten Gegenstände an dem durch Brand entstehenden Schaden betheiligen soll, so führt man dafür Folgendes an: Dem Speculiren mit Feuersbrünsten — welches nicht den bei den Versicherungs-Gesellschaften Betheiligten, sondern auch den Nachbaren solcher Speculanten unheilbringend ist — läßt sich am besten dadurch vorbeugen, daß eine Bestimmung getroffen wird, wonach niemals der ganze Taxwerth der durch Brand zerstörten Gegenstände, sondern nur etwa drei Viertheile derselben zu vergüten sind. Es würden dann — wenn zugleich die Taxatoren überwacht werden — viele Vorwürfe, welche man den in Rede stehenden Versicherungs-Anstalten macht, wegfallen und dieselben, so wie auch das Publikum, würden weniger gefährdet sein. Auf der andern Seite wird es denjenigen, welche von einem Brandunglück betroffen werden, immer noch als eine große Wohlthat erscheinen müssen, wenn ihnen drei Viertheile des Verlustes vergütet werden.

Man kann sich jedoch mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären, weil derselbe eine Ungerechtigkeit in sich begreift. Wer den wahren Werth seines Mobiliarvermögens versichert hat und die volle Prämie für den versicherten Werth entrichten muß, kann auch mit Recht verlangen, daß ihm der volle Schaden, der ihm durch einen Brand erwachsen ist, vergütet wird; im anderen Falle würde er sich entweder gar nicht bei der Anstalt betheiligen, oder er würde zu Täuschungen derselben geflissentlich angehalten werden; er würde z. B. sein Mobiliarvermögen um 25 pCt. höher zu versichern suchen, als der wahre Werth desselben ist. Wacht nun die betreffende Behörde darüber, daß in jedem gegebenen Falle kein höherer Werth versichert wird, als der thatsächlich vorhandene, dann werden auch die Selbstbrandstiftungen wegfallen und die Versicherungs-Anstalten keine Veranlassung haben, einen Theil der Schädenvergütung in Abzug zu bringen.

Dagegen kann man an die Versicherungs-Anstalten die wohlbegründete Forderung stellen, daß bei vorkommenden Bränden die erlittenen Schäden unparteiisch taxirt und die durch die Taxation ermittelte Werthsumme sofort an den Calamitosen ausgezahlt werde. Hiergegen handelnden auswärtigen Versicherungs-Anstalten sollte ohne Weiteres die Concession entzogen werden.

Im Uebrigen liegt es nur im Interesse des Publikums, wenn möglichst viele reelle Versicherungs-Anstalten zugelassen werden, um Concurrenz herbeizuführen, welche nicht nur billige Prämiensätze, sondern bei Brandschäden auch coulante Taxation und unverzügliche Auszahlung des Taxwerthes der durch Brand vernichteten Mobilien vermittelt.

Landwirthschaftliche Brandassecuranzen.

Als einen besonderen Zweig der Mobiliar-Brand-Versicherung hat man landwirthschaftliche Brandassecuranzen empfohlen. Wenn auch zugestanden werden muß, daß in dem Wechsel der Vorräthe oder Producte der Landwirthe Schwierigkeiten für die Gründung solcher Versicherungs-Anstalten liegen, so dürfen dieselben doch nicht für unüberwindlich gehalten werden. Kommen doch auch bei vielen anderen Geschäften wechselnde Vorräthe vor, wie z. B. bei den Kaufleuten die Waaren. Hier werden die durch den Wechsel der Vorräthe sich ergebenden Schwierigkeiten gehoben, weshalb sollte dieses nicht auch bei den landwirthschaftlichen Vorräthen geschehen können? Betrachtet man letztere etwas näher, so findet man, daß bei einem Theile derselben, welchen wir als erste Klasse bezeichnen, der Wechsel regelmäßig oder gleichmäßig ist, während bei dem anderen Theile oder der zweiten Klasse ein unregelmäßiger oder regelmäßiger Wechsel stattfindet.

Zu der ersten Klasse gehören die Erzeugnisse, welche in der eigenen Wirthschaft gebraucht werden. Diese nehmen in einem ziemlich gleichmäßigen Verhältniß ab. Bei ihnen kann die Abnahme oder der Wechsel durch local- oder sachkundige Landwirthe ziemlich genau und ohne große Mühe bestimmt werden.

Zu der zweiten Klasse gehören diejenigen Erzeugnisse, welche der Landwirth einlegt oder zum Verkauf bringt. Bei dieser ist der Abgang sowohl nach der Zeit als nach der Menge verschieden, und es bietet mithin die Ausmittelung desselben größere Schwierigkeiten. Aber gerade im Hinblick auf die zur zweiten Klasse gehörenden Vorräthe ist der Landwirth als Kaufmann zu betrachten, der seine Waaren verkauft, wenn oder wie es sein Vortheil erheischt, oder wie es seine Verhältnisse als vortheilhaft erscheinen lassen. Auf dieselbe Weise, wie bei versicherten Kaufmannswaaren der durch Brand entstandene Schaden ermittelt wird, kann dieses auch bei denjenigen landwirthschaftlichen Erzeugnissen geschehen, welche für den Verkauf bestimmt sind.

Von einer weiteren Erörterung in dieser Beziehung glaubt man somit absehen zu können.

Die Hausmobilien und Geräthe des Landwirths sind einem solchen Wechsel nicht unterworfen und bieten deshalb für die Versicherung keine besonderen Schwierigkeiten. (Fortsetzung folgt.)

Herbstgedanken.

(Original.)
(Fortsetzung.)

Will nun aber der Landwirth sicher sein, daß er auch auf das Futter, das er gewonnen und eingeheimst hat, in Wirklichkeit für das Gedeihen seines Viehstandes rechnen darf, das heißt, daß dasselbe gut und unverdorben durch den Winter kommt, dann hat er auf seine zweckmäßige Aufbewahrung die größte Sorgfalt zu verwenden, namentlich es vor allen Witterungseinfüssen auf das Peinlichste zu schützen. Da ist es denn die Pflicht eines jeden Landwirthes noch vor Eintritt der rauheren Jahreszeit die Bedachung und Wandung seiner Scheunen der genauesten Untersuchung zu unterwerfen, die Dächer aller derjenigen Bodenräume zu revidiren, auf denen er Körner, Heu, Stroh, Spreu und andere Futtermaterialien aufgespeichert hält, ferner die Keller und Mieten, in denen er seine Wurzelfrüchte verwahrt, zu öfteren Malen zu untersuchen, ob sich in ihnen nicht eine der längeren Aufbewahrung nachtheilige Wärme entwickelt, event. ob sie auch hinreichend den zu erwartenden Fröſten gegenüber geschützt sind. Der umsichtige Landwirth wird ferner, theils aus Liebe zu seinem Vieh, theils wegen nutzbringender Verwerthung seines Futters auch den Stallungen seiner Hausthiere seine Sorgfalt zuwenden und sie so einrichten, daß das Vieh in denselben weder zu frieren nöthig hat, noch der Wärme und der geringen freien Luft wegen gezwungen ist, den größten Theil des Winters in verdorbener Atmosphäre athmen zu müssen. In beiden Fällen gedeiht das Vieh nicht, und wird das Futter nutzlos verabreicht. Selbst in den wenig günstig gebauten Stallgebäuden läßt sich oft durch geringe Vorrichtungen eine Ventilation schaffen, ohne das Vieh einer schädlichen scharfen Zugkraft auszusetzen. Zu kalte Stallungen aber müssen durch irgend welche zweckerfüllende Manipulationen, also durch Vorbau schlechter Wärmeleiter, als Stroh, Laub, Nadelstreu 2c., wohnlich fürs Vieh hergestellt werden. Der Spruch:

> Ein guter Stall ist immer
> Mehr werth als ein gutes Zimmer,
> Je mehr du wirst die Thiere pflegen,
> Desto mehr erwächst deinem Hause Segen!

wird leider noch nicht überall beherzigt, da man noch allzuoft neben den besteingerichteten Herrenhäusern die miserabelsten unpraktischsten Stallungen findet, welche die Haltung guten Viehes und eine zweckmäßige Ausnutzung desselben zur Unmöglichkeit machen, daher gradezu hinderlich sind, eine Wirthschaft vorwärts zu bringen.

Will also der Landwirth den vollen Nutzen von dem verabreichten Futter erzielen, dann versäume er niemals, seinen Hausthieren einen solchen Aufenthaltsort zu schaffen, der die Bedingungen zu ihrem Wohlergehen ermöglicht.

So sehr nun aber auch der aufmerksame Landwirth dazu beitragen kann, sich durch öftere persönliche Untersuchungen vor Schaden zu schützen, so kommen doch namentlich in Bezug auf die Wurzelfrüchte unvorhergesehene außer aller Berechnung liegende Zufälle vor, die oft nicht unerhebliche Verluste im Gefolge haben und es dem Landwirthe zur Pflicht machen, auf Mittel zu sinnen, auch diese zu vermeiden. Als solches kann das schon so oft angerathene, leider aber noch so wenig allgemein angewandete Einsumpfen der Wurzelfrüchte angesehen werden. Wir glauben von einer Beschreibung des dabei in Anwendung kommenden Verfahrens abstehen zu dürfen, da wir es für hinreichend bekannt halten, aber wir stehen nicht an, den Landwirthen es zum Vorwurfe zu machen, daß eine so bewährte Art, sich vor jedem Schaden zu bewahren, noch nicht ganz allgemein geworden ist, und wir haben keine andere Erklärung für diese so auffallende Erscheinung, als daß der größte Theil der Landwirthe sich vor einer ihm unbekannten Zubereitungsmanier und vor etwa dadurch entstehendem, größeren Schaden fürchtet und sich lieber die größte Mühe giebt, sich durch die alte gewöhnte Art und Weise der Aufbewahrung vor Verlusten zu schützen.

Wir möchten daher im allgemeinen Interesse und trotzdem bisher noch nicht ein einziger Fall des Mißlingens an die Oeffentlichkeit gelangt ist, den dringenden Wunsch aussprechen, daß in diesem Herbste sich recht viel Landwirthe dazu entschließen möchten, wenigstens mit einem Theile ihrer Vorräthe Versuche anzustellen, und deren Resultate im nächsten Frühjahre zu veröffentlichen. Wir gehen dabei von dem Principe aus, das wir immer und immer wieder betonen: jede verdorbene Frucht ist ein Schaden an dem Vermögen der Nation und wird zu einer Versündigung an dieser, wenn deren Besitzer es in der Gewalt hatte, sie vor dem Verderben zu bewahren, außerdem aber

> Ist des Thalers nicht werth,
> Wer den Pfennig nicht ehrt.

Die Aufstellung eines nach jeder Richtung hin zutreffenden Etats ist in Jahren, wie das heurige, eine unabweisbare Nothwendigkeit, um so mehr, als mit Sicherheit darauf gerechnet werden kann, daß die Preise, sowohl der Cerealien als aller Futtermittel, im Frühjahre bedeutend steigen dürften, trotzdem uns verschiedene drohende Gespenster in letzter Zeit vorgeführt worden sind, die uns vor der nächsten Zukunft graulich machen sollen und uns ein Sinken aller Landwirthschaftsproducte in erster Reihe und den Untergang der Landwirthschaft im Hintergrunde prognosticiren. Die Ausbaggerung der Mündung des Mississippistromes, so wie der Bau des „Neuen Franzens-Canals" in Ungarn sollen dazu bestimmt sein, den europäischen Getreidehandel lahm zu legen, die deutsche Landwirthschaft zu tödten. Das ist die pessimistische Ansicht, die heut durch alle Zeitungen geht und breit getreten wird, mit der man dem Getreidehandel in die Hände arbeitet, den Landwirth ängstigen will. Und warum? Es hat zwei Erklärungen dafür. Bei der großen Masse großer und kleiner Zeitungen, Zeitschriften, Journale, Wochenschriften und wie die fliegende Literatur sich immer nennen mag, geht häufig der Stoff aus, da es schließlich selbst dem Verleger langweilig wird, immer und immer wieder alte Themata aufzuwärmen und noch breiter zu treten, oder fort und fort Reproductionen aus anderen Blättern zu bringen. Da ist denn ein Alarmartikel, wie z. B. „die zukünftigen Aussichten für unseren Getreidebau", wie ihn die deutsche landwirthschaftliche Presse vor einiger Zeit brachte, und wie er von anderen Zeitungen in allen möglichen Variationen andächtig nachgebetet wird, der reine Zucker, weil er als etwas „Funkelnagelneues" die Zeitung interessant und dem gläubigen Landwirth, der alles Gedruckte wahr finden soll, graulich machen soll.

Das Mississippithal soll nämlich eine solche Quantität Weizen, und zwar von größerer Güte als unsere besten Sorten, zu produciren im Stande sein, daß es ganz Europa vollständig damit versorgen kann. Bisher war eine Ausfuhr dieses schönen Weizens nach Europa um deshalb nicht möglich, weil die Kosten des Transportes zu groß waren, da es, um einen Scheffel Weizen von den amerikanischen Weststaaten bis Liverpool zu befördern, etwa den Werth von drei Scheffeln kostete. Jetzt, d. h. sobald die Mündung des Mississippistromes wird ausgebaggert sein, was in diesem Jahre noch mit einem vom Congreß der Vereinigten Staaten bewilligten Kostenaufwande von 1½ Millionen Dollars der Fall sein soll, wird es nur des Werthes von anderthalb Scheffeln Weizen bedürfen, um einen Scheffel Weizen nach Europa zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß der Mitglieder des deutschen Landwirthschaftsrathes für das Triennium 1875/77.

Laufende Nummer der Staaten.	Staaten, Provinzen, Central-Vereine.	Beitrags-Einheiten.	Laufende Nummer der wirkl. Mitglieder.	Laufende Nummer der stellv. Mitglieder.	Namen, Charakter und Wohnort der wirklichen und stellvertretenden Mitglieder im Jahre 1875.
	NB. Vorstand und Ausschuß ist vorläufig unverändert (s. den Bericht über die III. Versammlung).				
1.	**Königreich Preußen.**				
A.	Provinz Preußen.				
a.	Landw. Central-Verein für Litthauen u. Masuren.	2	1		v. Saucken-Tarputschen, Rittergutsbes., Vors. des landw. Central-Vereins für Litthauen und Masuren, Mitglied des deutschen Reichstages und des Abgeordnetenhauses, auf Tartaren bei Trempen.
				1	Stellv. Seydel, Gutsbesitzer in Chelchen bei Duneycken.
b.	Ostpr. landw. Central-Verein.	2	2		Richter, Gutsbes. von Packerau, General-Landschafts-Rath, Haupt-Director des ostpreuß. landw. Central-Vereins, wohnhaft in Königsberg i. Pr., Wilhelmstraße 3.
				2	Stellv. Quadt, Rittergutsbes. auf Prowehren bei Königsberg i. Pr.
c.	Haupt-Verein westpreußischer Landwirthe.	2	3		Fournier, Amtsrath, Rittergutsbes. auf Koziellec bei Neuenburg.
B.	Provinz Pommern.	3			
a.	Pomm. öcon. Gesellschaft (Central-Verein für Hinterpommern) in Regenwalde.		4		v. Wedell, Rittergutsbes., Mitglied des Abgeordnetenhauses, auf Vehlingsdorf bei Freienwalde i. P.
				3	Stellv. v. Below, Rittergutsbes., Mitglied des Abgeordnetenhauses, auf Saleske bei Pustamin i. P.
b.	Baltischer Verein zur Beförd. der Landwirthschaft (Central-Verein für Neuvorpommern) zu Eldena bei Greifswald.		5		v. Buggenhagen, Königl. Kammerherr, Rittergutsbes., Vors. des baltischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft, auf Dambeck bei Gützkow.
				4	Stellv. Loesewitz, Rittergutsbes., Director des landw. Vereins zu Anclam, auf Lentschow bei Lassan i. P.
C.	Provinz Posen.	3			
a.	Landw. Haupt-Verein für den Regierungsbezirk Posen zu Posen.		6		Kennemann, Rittergutsbes., Vors. des landw. Haupt-Vereins für den Reg.-Bezirk Posen, auf Klenka bei Neustadt a. W.
b.	Landw. Central-Verein für den Netze-District zu Bromberg.			5	Stellv. von Bethmann-Hollweg, Rittergutsbesitzer, auf Runowo bei Vandsburg.
D.	Provinz Brandenburg.	5			
a.	Landw. Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz zu Potsdam.		7		v. Wedell-Malchow, Ritterschafts-Director, Vorsitzender des Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Nieder-Lausitz, Mitglied des Abgeordnetenhauses, auf Malchow bei Nechlin.
b.	Märk.-öcon. Ges., als ldw. Centr.-V. für den Reg.-Bez. Potsdam zu Potsdam.				
c.	Landw. Central-Verein für den Regierungsbezirk Frankfurt zu Frankfurt a. O.		8		Uhden, Amtsrath, Mitglied des deutschen Reichstages in Sorge bei Crossen.
				6	Stellv. v. Rosenstiel, Oberamtmann auf Gorgast bei Manschnow.
E.	Provinz Schlesien.	6			
	Landw. Central-Verein für Schlesien.		9		Graf Pückler, Landrath in Falkenberg OS.
			10		Korn, Oeconomierath, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien, in Breslau, Große Feldstraße 11b.
				7	Stellv. Lüdersen, Generalpächter in Compradtschütz bei Oppeln.
				8	Stellv. Sorsche, Oeconomierath, in Wittgendorf bei Sprottau.
F.	Provinz Sachsen.	5			
	Landwirthschaftl. Verein für die Provinz Sachsen in Halle a. S.		11		Graf v. Wintzingerode, Mitglied des Abgeordnetenhauses, auf Schloß Bodenstein bei Worbis.
			12		Blomeyer, Amtsrath in Hornburg.
				9	Stellv. Schönian, Regierungsrath in Merseburg.
				10	Stellv. Dr. Lucanus, Oberamtmann in Wolmirstedt.
G.	Provinz Westphalen.	3			
	Landw. Provinzial-Verein für Westphalen und Lippe zu Münster.		13		Frhr. v. Schorlemer-Alst, Rittergutsbes., Director des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen und des landw. Haupt-Vereins für den Reg.-Bez. Münster, Mitglied des Abgeordnetenhauses, auf Haus Alst bei Horstenar in Westphalen.
				11	Stellv. v. Laer, Oeconomierath, General-Secretair des landw. Provinzial-Vereins für Westfalen, in Münster i. Westf.
H.	Rheinprovinz.	6			
	Landw. Verein für Rheinpreußen zu Bonn.		14		v. Rath, Rittergutsbes., Präs. des landw. Vereins für Rheinpreußen, Mitglied des Herrenhauses und des Landes-Oec.-Colleg., auf Lauersfort bei Crefeld.
			15		Gerpott, Rittergutsbes. und Bürgermeister, Mitglied des Landes-Oec.-Collegiums, in Schmitthausen bei Cleve.
				12	Stellv. Jul. Wolters, Gutsbes., in Düsseldorf.
				13	Stellv. Jul. aus'm Werth, Rentier, in Coblenz.
I.	Provinz Schleswig-Holstein.	3			
	Schlesw.-holst. landw. General-Verein in Kiel.		16		Bokelmann, Particulier, Vors. des schleswig-holst. landw. Gen.-Vereins, Mitglied des Landes-Oec.-Colleg., in Kiel.
				14	Stellv. v. Wehrs, Hofbesitzer in Alt-Böternhöfen bei Hohenwestedt.
K.	Provinz Hannover.	4			
	Königl. Landw.-Gesellschaft zu Celle.		17		v. Lenthe, Rittergutsbes., Ober-Appell.-Rath a. D., Vice-Director der königl. landw. Gesellsch. zu Celle, Mitglied des Landes-Oec.-Colleg., auf Lenthe bei Hannover.
				15	Stellv. v. Reden, Rittergutsbes., Rittmeister, auf Franzburg bei Hannover.
L.	Provinz Hessen-Nassau.	3			
a.	Landw. Central-Verein für den Regierungsbezirk Kassel zu Kassel.		18		v. Heemskerk, Präs. a. D., in Wiesbaden.
b.	Verein nassauischer Land- u. Forstw. zu Wiesbaden.			16	Stellv. Cramer, Lieutenant a. D., in Wiesbaden.
M.	Provinz Hohenzollern.	1			
	Centralstelle des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerbe in den hohenzollernschen Landen zu Sigmaringen.		19		Lentze, Reg.-Rath, Vorstand der Centralstelle des Vereins für Landw. und Gewerbe in den hohenz. Landen, Mitglied des Landes-Oec.-Colleg., in Sigmaringen.
2.	**Königreich Bayern.**	16			
	Central-Comité des landw. Vereins in Bayern zu München.		20		Graf v. Yrsch, Kämmerer und Gutsbes. auf Freyham bei München.
			21		Graf v. Hegnenberg-Dux, Gutsbes. auf Hof Hegnenberg bei Alt-hegnenberg (Oberbayern).
			22		Frhr. v. Gaisberg, Gutsbes. auf Neidegg bei Donauwörth.
			23		Janson, Gutsbes. in Harxheim bei Albisheim.
			24		Frhr. v. Staff-Reitzenstein auf Schloß Konradsreuth bei Hof.
			25		Frhr. Krafft v. Crailsheim auf Amerang bei Endorf (Oberbayern).
3.	**Königreich Sachsen.**	11			
	Landes-Cultur-Rath für das Königr. Sachsen.		26		Richter, Prof., Mitglied der zweiten sächs. Ständekammer, des Landes-Cultur-Raths und des deutschen Reichstages, in Tharand bei Dresden.
			27		Seiler, Rittergutsbes., Mitglied der ersten sächs. Ständekammer und des Landes-Cultur-Raths, auf Neuensalz bei Plauen i. V.
			28		Uhlemann, Gutsbes., Mitglied der zweiten sächs. Ständekammer und des Landes-Cultur-Raths, in Görlitz bei Mügeln.
			29		v. Oehlschlägel, Rittergutsbes., stellv. Vors. des Landes-Cultur-Raths und Mitglied der zweiten sächs. Ständekammer, auf Oberlangenau bei Freiberg i. S.
				17	Stellv. Leutritz, Rittergutsbes., Mitglied des Landes-Cultur-Raths, auf Deutschenbora.
				18	Stellv. v. Langsdorff, General-Secretair des Landes-Cultur-Raths, in Dresden.
				19	Stellv. Culitz, Gutsbes., Mitglied des Landes-Cultur-Raths, in Pulsitz bei Ostrau.
				20	Stellv. Dr. Judeich, Oberforstrath und Director der kgl. Forstakademie, Mitglied des Landes-Cultur-Raths, in Tharand bei Dresden.
4.	**Königreich Württemberg.**	6			
	Königl. Centralstelle für die Landwirthschaft.		30		Braunmüller, Gutsbes. in Waldeck pr. Göppingen.
			31		Hans Frhr. v. Ow, Rittergutsbes. auf Schloß Wachendorf pr. Bieringen.
			32		Dr. Rau, Director in Hohenheim.
			33		Frhr. v. Wöllwarth, Rittergutsbes., ritterschaftlicher Abgeordneter zur Ständekammer, auf Hohenroden pr. Essingen.
				21	Stellv. Horn, Oeconomierath, in Ochsenhausen.
				22	Stellv. Frhr. v. Münch in Hohenmähringen.
				23	Stellv. Ramm, Oeconomierath, in Nippenburg.
				24	Stellv. Walcher, Dr., Oeconomierath, in Ellwangen.
5.	**Großherzogthum Baden.**	6			
	Centralstelle des landw. Vereins für das Großh. Baden in Carlsruhe.		34		Ferd. Scipio, Gutsbes., Präs. der landw. Centralstelle für Baden, in Mannheim.
			35		Ernst August v. Göler, Stellv. des Präsidenten der landw. Centralstelle, in Carlsruhe.
			36		Märklin, General-Secretair der landw. Centralstelle, in Carlsruhe.
				25	Stellv. Dr. Herth in Heidelberg.
				26	Stellv. Stengel, Prof. Dr., in Heidelberg.

(Schluß folgt.)

Aus den Bundesraths-Sitzungen.

(Original.)

Denaturirung von Gewerbesalz.

Bisher ist seitens der Vereinsregierungen darauf bestanden worden, daß bei der Denaturirung von Bestellsalz mittelst Schwefelsäure mindestens 2 Procent von 66° B. mit 3 bis 4 Theilen Wasser verdünnt verwendet werden.

Von Gewerbtreibenden ist jedoch wiederholt die Anwendung eines geringeren Procentsatzes an Schwefelsäure verlangt und mit dem Hinweis darauf begründet worden, daß die Vermischung des Salzes mit 2 Procent Schwefelsäure eine gesundheitsschädliche Gasentwickelung zur Folge habe und das so denaturirte Salz auf die Eisentheile, Taue und andere Theile der Transportmittel zerstörend wirke. — Der Bezug des Salzes in nicht denaturirtem Zustande mit Begleitschein I ist häufig unausführbar, weil für den Transport desselben verschlußfähige Wasserfahrzeuge theils nicht vorhanden, theils wegen des niedrigen Standes der Wasserstraßen nicht verwendbar sind. Der Transport in verschlußfähigen Eisenbahnwagen oder in verschlossenen Collis vertheuert das Salz so sehr, daß dasselbe durch die Fabriken nicht selten vom Auslande billiger als von einheimischen Salzwerken bezogen werden kann. Der Begleitung des Transportes durch Beamte stehen aber in mehrfacher Richtung erhebliche Bedenken entgegen.

Mit Rücksicht hierauf und gestützt auf ein Gutachten der königlich preußischen technischen Deputation für Gewerbe hat die diesseitige Regierung bei dem Bundesrathe den Antrag gestellt:

> das Bestellsalz für zuverlässige Gewerbtreibende mit Genehmigung der Zolldirectivbehörde auf den Salzwerken mit nur 1 Procent Schwefelsäure von 66° B. und 1 Procent Wasser denaturiren zu lassen, wenn ein anderes Denaturirungsmittel als Schwefelsäure für das betreffende Gewerbe nicht anwendbar und ein längerer Transport des denaturirten Salzes nicht zu vermeiden ist.

Es wurde seitens des Bundesrathes beschlossen, die Angelegenheit dem Ausschusse für Zoll- und Steuerwesen zur Berichterstattung zu überweisen, und läßt sich mit Sicherheit eine Entscheidung im Interesse der betreffenden Gewerbtreibenden erwarten.

Milch-Aufbewahrung.

In einem im polytechnischen Verein in München gehaltenen Vortrage über Milch &c. bemerkte Chemiker Ph. Neumann, daß es für die Haltbarkeit der Milch nicht gleichgiltig sei, von welchem Material das Gefäß ist, in welchem dieselbe aufbewahrt wird. Ohne Zweifel sei der elektrische Zustand, in welchem sich die Milch in Bezug auf die verschiedenen Körper, mit denen sie in Berührung kommt, versetzt, von Einfluß auf die Dauer ihrer Conservirung. Auch sei es sehr wichtig, darauf zu achten, daß Milch, die sich längere Zeit conserviren soll, nicht in Gefäße von verschiedenem Material umgegossen werde. Milch, welche in Gefäßen von Weißblech aufgesammelt war und dann in Gefäße von Glas oder Zinn umgegossen wurde, hielt sich bei Weitem nicht so lange als solche, die von vornherein in Gefäße letzterer Art gebracht wurde. Gefäße von Zink, Antimon, Wismuth, Kupfer, Messing und Eisen conserviren die Milch sehr gut, doch ist es die Frage, ob die genannten Materialien, ausgenommen das Eisen, unschädlich sind, und in eisernen Gefäßen nimmt die Milch schnell einen ekelhaften Geschmack an. In Milch, welche in kupfernen Gefäßen aufbewahrt wird, findet man in den ersten Tagen nur Spuren dieses Metalls, dann aber nimmt die Menge zu, so daß bei Anwendung von kupfernen Gefäßen die größte Vorsicht nöthig ist. Für den häuslichen Gebrauch sind Gefäße von Weißblech besonders zu empfehlen, jedoch ist die Vorsicht anzuwenden, daß die Milch nicht umgegossen wird, und daß man die Gefäße so viel wie möglich mit Milch füllt.

Die Vertilgung des Hederich.

(Original.)

Zu den am stärksten vertretenen Unkräutern gehört entschieden der Hederich, der durch Massenauftreten nicht nur die Culturpflanzen beeinträchtigt, sondern auch den Boden nicht unbedeutend aussaugt.

Ein sicheres Mittel, diese Schmarotzerpflanze zu vertilgen, ist folgendes:

Kurz nach der Hafer- resp. Gerstenernte egge man die Stoppelfelder (die sich vorher durch eine reichliche Hederich-Vegetation ausgezeichnet hatten) scharf auf, und alsbald wird sich eine üppige neue Hederichflora entwickeln, sobald nun dieselbe in voller Blüthe steht, wird der betreffende Schlag umgebrochen und gewalzt, nach ca. 8—10 Tagen noch einmal aufgeegt und dieselbe Manipulation wiederholt. Nach dieser etwas mühevollen Arbeit kann man ziemlich sicher sein, daß jedes Samenkorn des Hederich aufgegangen und der betreffende Schlag rein von dem gefürchteten Unkraut ist. t.

Mannigfaltiges.

— [Das Holz des Buxbaumes (Buxus sempervivens), welches bekanntlich fast ausschließlich das Material zur Anfertigung guter Holzschnitte liefert, wird von Jahr zu Jahr seltener. Die größten Stücke desselben liefern die Wälder an den Ufern des Schwarzen Meeres. Große Quantitäten werden aus der Gegend von Poti direct nach England verschifft; doch ist der Vorrath nunmehr nahezu erschöpft, und obgleich die Wälder Abchasia's dem Handel nunmehr eröffnet sind, wird derselbe gleichwohl in nicht langer Zeit vollständig aufhören müssen. Im Jahre 1873 belief sich die im Hafen von Poti verschiffte Quantität Buxbaumholz auf 2897 Tonnen, welche einen Werth von 20,621 Pfund Sterling darstellten; überdies passiren jährlich 5000 — 7000 Tonnen der besten Qualität, aus Süd-Rußland und einigen Häfen des Schwarzen Meeres kommend, Konstantinopel, um von dort aus hauptsächlich nach Liverpool, verfrachtet zu werden. Eine geringere Qualität kleinerer Hölzer, aus der Gegend von Samsun, etwa 1500 Tonnen betragend, geht gleichfalls alljährlich von Konstantinopel nach Liverpool. Dem Berichte des britischen Consuls in Konstantinopel zufolge sind die Buxbaumwälder der Türkei nahezu abgetrieben und liefern nur sehr wenig brauchbares Holz mehr. In Rußland, wo die Regierung für den Forstschutz Einiges gethan hat, existirt noch eine beträchtliche Menge guten Materials, welches jedoch nur zu fortwährend steigenden Preisen zu erhalten ist; an der Seeküste sind gleichfalls die Wälder ihrer schönsten Stämme bereits beraubt. Der Handel mit Buxbaumholz befindet sich gegenwärtig gänzlich in englischen Händen, während früher ausschließlich die Griechen sich mit demselben befaßten. Das Holz der Provinz Trapezunt ist im Allgemeinen von geringerer Qualität, doch werden auch von diesem 25,000—30,000 Centner alljährlich ausgeführt, hauptsächlich nach Großbritannien. (Nature d. Auland.)

— [Neue Rebkrankheit.] Im Frick- und Rheinthal, so wie im Thurgau ist eine neue Rebenkrankheit beobachtet worden, welche mit besorgnißerregender Heftigkeit auftreten soll. Die Symptome dieser

Krankheit bestehen darin, daß Reben, welche am Morgen noch gesund und kräftig dastanden, im Laufe des Tages welk werden, sogar ohne gelb zu werden, und in kurzer Zeit absterben. Oft sind es nur einzelne Weinstöcke mitten im Weinberg, öfter aber sind es Gruppen von 5, 6 und mehr Reben, die diese Erscheinung zeigen. Was diese Krankheit noch bedenklicher macht, ist der Umstand, daß sie schon seit drei Jahren auftritt und jedes Jahr mehr um sich greift, so wie, daß alle Reben, welche an die Stelle der abgegangenen gesetzt worden, von ihr auch angegriffen wurden. Mit der Reblaus hat diese neue Krankheit nichts zu schaffen, wie deren Erscheinungen zeigen und von Fachmännern auch bereits nachgewiesen ist, aber ihr Wesen ist noch ein unheimliches Räthsel.

— [Erglühen einer Mischung von Chlorkalk und Terpentinöl.] Nachstehender, von der Droguisten-Zeitung erwähnter Vorfall möge als Warnung dienen. Eine Flasche, die mit Terpentinöl gefüllt werden sollte, wurde des bequemeren Eingießens wegen auf ein kleines Faß mit Chlorkalk gestellt, welches gerade zur Hand stand. Beim Füllen wurde aus Unachtsamkeit eine Kleinigkeit, etwa 50—100g, verschüttet, die auf das Faß lief. Nach etwa einer Stunde machte sich ein penetranter Geruch bemerkbar, dessen Ursache Anfangs vergeblich gesucht wurde; endlich fand man, daß derselbe dem Fasse mit Chlorkalk entströmte. Das Faß wurde geöffnet und untersucht, und nun zeigte sich, daß der Chlorkalk eben an der Stelle, wo das Terpentinöl eingedrungen war, sich etwa 15 cm tief in einem glühend heißen Zustand befand; das Faß aber war nicht angekohlt, sondern auch theilweise in hellem Glimmen und es hätte augenscheinlich nur noch kurzer Zeit bedurft, um die Flammen hervorbrechen zu lassen, was bei der gefährlichen Umgebung leicht zu einem größeren Feuer hätte Veranlassung geben können. Dieser Vorgang erklärt sich wohl aus der starken Verwandtschaft des Chlors zum Wasserstoff des Terpentinöls. (Pharm. Centralh.)

— [Die Krebskrankheit der Obstbäume.] Der Krebs ist die Folge eines Saftstillstandes. Trifft der Saft in der Zeit, wo er in Fülle vorhanden ist, auf seinem Wege irgend ein Hinderniß, welches die Circulation hemmt, so gährt er unter der Rinde und erzeugt den Krebs. Wenn es gut ist, diese Stellen einzuschließen, sie auszuputzen und mit Baumwachs zu bestreichen, so ist es auch gut, über den kranken Stellen Einschnitte in die Rinde zu machen und dieselben gegen die kräftigen Theile des Baumes zu führen, damit dem Saft ein Ausweg eröffnet wird.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 22. October. [Wolle.] Seit meinem Berichte vom 5. d. M. war der Ton im Geschäft am hiesigen Platze ein ziemlich ruhiger. Während für ausländische und rheinische Rechnung mit Ausnahme einer kleinen Partie, die nach Frankreich ging, gar nichts gemacht wurde, und auch Kämmer unserem Platze fern blieben, waren es hauptsächlich Tuchfabrikanten aus Görlitz, Finsterwalde, Schwiebus, Sagan und Sorau, die ziemlich 1600 Centner mittele und mittelfeine Wollen schlesischen, posenschen und polnischen Ursprungs von 62 bis 67 Thaler aus dem Markte nahmen. Preise sind wiederum ohne Veränderung geblieben. Von Zusuhren haben wir nur kleine Partien aus Polen erhalten, aber unser Lager bietet besonders in Tuchwollen noch sehr schöne Auswahl dar. (Br. Ztg.)

Liegnitz, 20. October. [Rindviehschau.] Am 18. d. fand auf dem Vorderplatze von Seiten des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins veranstaltete Rindviehschau statt. In Ansehung der großen, zum Theil vortrefflichen Rinderheerden, welche gerade unser Kreis aufzuweisen hat, war die Beschickung derselben eine sehr dürftige. Im Ganzen waren nur 70 Stück Vieh ausgestellt. Die Aussteller der Thiere waren 4/5 Rustical- und 1/5 Rittergutsbesitzer. Das landwirthschaftliche Ministerium hatte durch den Central Verein dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine zu Prämiirungszwecken die Summe von 2500 M. zukommen lassen und für die Prämiirung folgende Bedingungen festgesetzt: 1) für vorherrschend auf Milchergiebigkeit gezüchtetes Vieh, 2) für Fleischvieh oder auf Frühreife gezüchtetes Vieh, 3) für Arbeitsochsen und 4) für auf combinirte Leistungen gezüchtetes Vieh. Die Prämien bestanden in Ehrenpreisen und in Geldpreisen. Die Geldprämien wurden an kleinere Landwirthe verabreicht, die großen Grundbesitzer hingegen nahmen an der Concurrenz um Ehrenpreise Theil. Die zur Schau ausgestellten Zuchtochsen mußten beim Aussteller geboren und gezogen, die anderen Kategorien aber, vom Ausstellungstage an gerechnet, wenigstens seit 6 Monaten im Besitz des Ausstellers sein. Es wurden nur solche Thiere zur Schau zugelassen, welche durch eine Bescheinigung des Guts- oder Gemeinde-Vorstandes als vollkommen gesund und aus gesunden Ortschaften kommend, legitimirt waren. Prämien erhielten 1. für auf Milchergiebigkeit besonders gezüchtetes Vieh: 1) Gutsbes. Kunick aus Gr.-Beckern einen 1. Pr. für 1 Kuh 100 M., einen 3. Preis für 1 Kuh 50 M., einen 3. Preis für einen in dieselbe Kategorie gehörenden Bullen 50 M., 2) Cantor Rosemann aus Mühlrädlitz einen 2. Preis für eine Kuh 80 M. und einen 3. Preis für 1 Kuh 50 M., 3) Schmiedemeister Fritsche-Barschdorf einen 2. Preis für 1 Kuh 80 M., 4) Kleingrundbesitzer Klose-Johnsdorf einen 3. Preis für 1 Kuh 50 M., 5) Schmiedemeister Lachmann-Jeschkendorf einen 3. Preis für eine Kalbe 50 M., 6) Rusticalbesitzer aus Petschkendorf und Gugelwitz einen 3. Preis für eine Kalbe 50 M., 7) Gutsbesitzer-Scheldmann-Waldau einen 4. Preis für 1 Kuh 30 M.; 2. für Fleischvieh oder auf frühreif gezüchtetes Vieh: 1) Gutsbesitzer Walter-Kroitsch einen 1. Preis für eine Kuh mit Kalb 100 M., 2) derselbe für 2 Kalben 60 M., 3) Stellensitzer Hentschel-Petersdorf einen 2. Preis für 1 Kuh 80 M., 4) Gutsbesitzer Gandtner-Berndorf einen 3. Preis für 1 Kalbe 50 M., 5) Gutsbesitzer O. Riedel-Waldau einen 3. Preis für 1 Kalbe 50 M.; 3. für Arbeitsochsen: 1) Gutsbesitzer Gandter-Berndorf einen 1. Preis für 1 Ochsen 100 M., 2) Gutsbesitzer G. Riedel-Waldau einrn 2. Preis für 1 Ochsen 80 M.; 4. für auf comb. Leistungen gezüchtetes Vieh: 1) Gutsbesitzer Walter-Kroitsch einen 1. Preis für 1 Kuh 100 M., 2) Kräutereibesitzer Biedermann-Liegnitz einen 2. Preis für 1 Kuh 80 M., 3) Stellenbesitzer Tinz-Jeschkendorf einen 3. Preis für 1 Kuh 50 M., 4) Häusler und Böttcher Bürger-Rosenau einen 3. Preis für 1 Kalbe 50 M., 5) Stellenbesitzer Hentschel-Petersdorf einen 3. Preis für 1 Kalbe 50 M., 6) Cantor Rosemann Mühlrädlitz einen 3. Preis für 1 Kalbe 50 M., 7) Stellenbesitzer Kiesel-Petersdorf einen 4. Preis für 1 Kuh 30 M., 8) Gutsbesitzer W. Drescher-Waldau einen 4. Preis für 1 Bullen 30 M., 9) Gutsbesitzer Rother-Waldau einen 4 Preis für 1 Kalbe 30 M.; 5. Ehrenpreise erhielten: 1) Gutsbesitzer Walter-Kroitsch 1 Ehrenpreis für seine ganze Heerde, 2) Gutsbesitzer Gandtner-Berndorf 1 Ehrenpreis (ür 2 Bullen und 1 Kuh, 3) Dominium Jeschkendorf (Hauptmann Zahn) 3 Ehrenpreise für 1 Bullen, 2 Kühe und 3 Kalben, holländische Race, 4) Dominium Fauljoppe (Banquier Friedenthal) 1 Ehrenpreis für 1 Bullen und 1 Kalbe, 5) Dominium Petersdorf (Lieutenant Schneider) 3 Ehrenpreise für 2 Kühe, 2 Kalben ostfriesische Race, 2 Kühe Kreuzung und 1 Pinsgauer Bullen, 6) Dominium Oyas (Lieut. Schneider) 2 Ehrenpreise für 1 jungen Pinsgauer Bullen und 4 Pinsgauer Kalben, 7) Dominium Kl.-Baudiß (Landesältester Walter) 3 Ehrenpreise für 2 vorzüglich gezüchtete Netzbrücher Kühe und 2 zweijährige Schnittochsen, 8) Dom. Johnsdorf (Stadtrath Prager) 1 Ehrenpreis für 1 holländische Kuh und 1 Ehrenprris für 3 holländische Kalben. Nach Schluß der Schau wurden sämmtliche mit Geld- resp. Ehrenpreisen bedachten Thiere an dem Comite und Publikum vorübergeführt. Die Auszahlung der Geldpreise geschah in Gold nebst einer Gratification in den Stall. Die Prämiirungsbescheinigung, lithographisch sehr sauber ausgeführt, wurde dem Empfänger der Prämie extra beigefügt. Die Ehrenpreise bestanden aus einem geschmackvoll ausgeführten Diplom und erhielt jeder Inhaber eines solchen einen Betrag von 8 M. zur Ueberweisung an den Stall. Der sehr rührige, das landwirthschaftliche Interesse nach allen Richtungen hin eifrig fördernde Liegnitzer landwirthschaftliche Verein wird — deß sind wir überzeugt — trotz des wenig ermuthigenden Erfolges seiner ersten Rindviehschau sich nicht abhalten lassen, nächstes Jahr einen erneuerten Versuch damit zu machen. (Br. Ztg.)

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Kreise Liegnitz.

Ende October.

(Original.)

Seit ca. 14 Tagen erfreuen wir uns des reinsten November-Wetters. Fast täglich Regen, mitunter einige Schneeflocken, dabei einen niedrigen Thermometer- und natürlicherweise auch Barometerstand. Für die Herbstsaaten ist die Witterung im Allgemeinen eine ziemlich günstige zu nennen. Das Saatgut ist regelmäßig aufgegangen, selbst der zeitig gesäete Raps hat sich wesentlich erholt und wenn sein Stand auch ein ziemlich unegaler zu nennen ist, so sind leere Stellen fast gar nicht zu bemerken und können wir mit ziemlicher Sicherheit auf gute Rapsaussicht rechnen. Weizen- und Roggenstand ist normal, von Raupen, Käfern 2c. ist dieses Jahr nichts zu bemerken und würde auch die naßkalte Witterung ein Aufkommen dieser landwirthschaftlichen Plagen nicht sehr begünstigt haben. Die Klee- und Luzerneschläge lassen für nächstes Jahr auf einen voraussichtlich günstigen Ertrag schließen, da die Flächen sich durch einen ziemlich üppigen Stand auszeichnen und von unseren Erzfeinden den Mäusen nicht bedroht werden.

Dem Liegnitzer Kreise wäre aber eine normale Ernte wirklich zu wünschen, da während der letzten 3 Jahre wohl kein Strich in Schlesien so an Dürre gelitten hat wie unsere Gegend. Klee zur Grünfütterung hatten nur einzelne Güter aufzuweisen, die Luzernenschläge waren meist von Mäusen heimgesucht und die Wiesen gaben nur einen knappen Schnitt ab. Natürlicherweise wurde das Futter rar, namentlich da voriges Jahr die Rüben und auch Kartoffeln so ziemlich mißrathen waren.

Unter solchen Umständen war es eine Kunst zu wirthschaften und hat so mancher der hiesigen Herren Besitzer die Rechnung ohne den Wirth gemacht und selbstverständlich die Zinsen aus seiner Tasche bezahlt. Dieses Jahr hat uns der Weizen im Stich gelassen, der Durchschnitts-Ertrag wird wohl kaum 6 Hektol. pro 1/4 Hektar sein, auch das Stroh ist kurz geblieben und dürften unsere Düngerhaufen nicht besonders voluminös werden, eine gute Aussicht für die Düngerfabriken. Kartoffel- und Rübenernten übersteigen den vorjährigen Ertrag um fast das Doppelte. Der Stärkegehalt der Kartoffeln variirt zwischen 19 bis 24 pCt., während der Procentsatz des Zuckergehaltes bei den Rüben um ca. 2 pCt. geringer als voriges Jahr ist.

Die Spiritus-Ausbeute ist selbstverständlich eine gute und entschädigt dieselbe theilweise für die niedrigen Spirituspreise. Leider haben wir noch massenhaft Kartoffeln zu ernten und wäre günstiges Wetter dringend zu wünschen, namentlich da auch noch viel Rüben einzuheimsen sind. Am Besten sind dieses Jahr in unserem Kreise die Gurken gerathen, die in erstaunlicher Menge auf den Feldern namentlich von kleineren Grundbesitzern angebaut werden. Im August zahlte man bei uns für 1 Schock ausgewachsene Gurken 1 Sgr., bei Auctionen wurden 100 Schock Gurken mit 5 Mark erstanden, mithin das Schock mit 5 Pf. — Unsere Viehheerden sind jetzt wohl überall gesund zu nennen, die Lungenseuche ist an den Orten, wo sie grassirt hatte, für erloschen erklärt und Handel und Wandel meist wieder freigegeben, hoffentlich haben wir während normaler Jahre mit dieser Calamität nicht mehr zu kämpfen. Die Jagd hat in unserem Kreise wohl nirgends den gehegten Erwartungen entsprochen, Hühnerjagd war nur mittelmäßig zu nennen, während der Hasenbestand ein geringer ist. Viel Treibjagden werden im Laufe dieses Winters wohl kaum gemacht werden. R.

Guhrau, 21. October. [Rinderschau.] Am 18. d. Mts. fand die für diesen Tag festgesetzte Rinderschau hierselbst statt. Das Programm derselben erlitt nur insofern eine Abänderung, als für Kategorie II. (Fleischvieh oder auf Frühreife gezüchtetes Vieh: englische Racen und deren Kreuzungen) kein Vieh angemeldet worden war, so daß über die dort in Aussicht genommenen Prämien das Executiv-Comite zu Gunsten der anderen drei Abtheilungen verfügen konnte. Im Ganzen wurden 282 Stück Rindvieh zur Schau gestellt, von denen 162 auf den Großgrundbesitz, 120 Stück auf den Kleingrundbesitz kommen. Den Kategorien nach waren vertreten in Abtheilung Ia. Milchvieh, Concurrenz um Ehrenpreise: 3 Bullen, 21 Kühe, 2 Kalben; in Abtheilung Ib. Milchvieh, Concurrenz um Geldpreise: 1 Bullen, 25 Kühe, 8 Kälber; in Abtheilung IIIa. Arbeitsvieh, Concurrenz um Ehrenpreise: 2 Bullen, 22 Kühe, 14 Kalben, 48 Zugochsen; in Abtheilung IIIb. Arbeitsvieh, Concurrenz um Geldpreise: 1 Bullen, 2 Kühe, 10 Kalben, 26 Zugochsen; in Abtheilung IV. auf combinirte Leistungen gezüchtetes Vieh, bei freier Concurrenz: 7 Bullen, 55 Kühe, 21 Kalben, 7 Ochsen. Die große Menge schönen zum Theil ausgezeichneten Viehes, das den Ausstellungsplatz belebte, dürfte wohl der Ansicht volle Berechtigung geben, daß die Rinderzucht des Guhrauer Kreises, angemessen der Qualität seiner Bodenproducte, derjenigen keines andern schlesischen Kreises nachstehe. Es entfielen auf Kategorie Ia. und b. 10 Ehrenpreise, 11 Geldpreise, letztere in Höhe von 150, 100 und 50 Mark; auf Kategorie IIIa. und b. 13 Ehrenpreise, 10 Geldpreise in Höhe von 100 und 50 Mark; auf Kategorie IV. 12 Ehrenpreise, 11 Geldpreise in Höhe von 150, 100 und 50 Mark. Die Ehrenpreise, ausschließlich von Großgrundbesitzern erworben, bestehen in künstlerisch ausgeführten Diplomen und in ebenso prachtvollen wie werthvollen Gegenständen der verschiedensten Art, sämmtlich Geschenke mehrerer Großgrundbesitzer hiesigen Kreises und der landwirthschaftlichen Vereine Guhrau, Kraschen und Zechen; die Geldpreise wurden durchgehend Kleingrundbesitzern zu Theil. Wer die freudige Hast, mit welcher einzelne, wohl ärmere Rusticalbesitzer, ihre zitternden Hände dem Empfange des wohlverdienten Lohnes entgegenstreckten, beachtet hat, dem wird sich gewiß die Ueberzeugung aufgedrängt haben, daß die Rinderschau mit ihrer Prämiirung gerade auch in diesen Kreisen ein mächtiger Sporn zu regem Wetteifer in sorgfältiger Pflege des Viehes werden kann.

Auswärtige Berichte.

Berlin. [Die zweite Sitzung des Deutschen Landwirthschaftsraths] wurde um 10¼ Uhr von dem Vorsitzenden, Oeconomie-Rath Griepenkerl, mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt sich eine längere Debatte über die Frage, ob der in der gestrigen Sitzung über die Eisenzollfrage gefaßte Beschluß auch dem Reichstage in Form einer Petition mitgetheilt werden solle. Nachdem Herr v. Lenthe Namens des Ausschusses diesen Vorschlag befürwortet, wird derselbe mit großer Majorität genehmigt und auf den Antrag des Herrn v. Saucken-Tarputschen außerdem beschlossen, einen Abdruck der Petition auch den landwirthschaftlichen Hauptvereinen zur Nachricht zugehen zu lassen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Frage über die Organisation der Pferdezucht, über den Namens der Commission Herr v. Saucken-Tarputschen Bericht erstattet. Die Commission schlägt vor zu beschließen: 1) Der deutsche Landwirthschaftsrath hält es für geboten, die Pferdezucht im Interesse der Wehrhaftigkeit des deutschen Reiches innerhalb des Reichsgebiets fördern zu helfen, ohne jedoch in die selbstständigen Einrichtungen und Verwaltungen des Gestütwesens der einzelnen Staaten des Reiches einzugreifen. 2) Zur Erreichung dieses Zweckes beschließt der deutsche Landwirthschaftsrath das hohe Reichskanzleramt zu bitten: a. innerhalb des ganzen Reichsgebiets genaue, nach bestimmten Zeiträumen wiederkehrende Erhebungen über den Zustand der Pferdezucht anordnen zu wollen und eine Reichsstatistik einzurichten; b. denjenigen Staaten resp. Provinzen, in welchen die Pferdezucht nachweislich dieser Statistik sich mehrt und verbessert, im Verhältniß dieses Fortschritts aus Reichsmitteln baare Unterstützungen zuzuwenden, welche die Staats-Regierungen mit Zuziehung der landwirthschaftlichen Landes- oder Provinzial-Hauptvereine zu Prämiirungen tüchtiger Zuchtleistungen oder Mitbeschaffung und Unterhaltung brauchbaren Pferdezucht-Materials zur Verwendung zu bringen haben; c. daß von Reichswegen alle auf Förderung des Veterinärwesens bis hinauf in die Förderung der wissenschaftlichen Institute für Pferde-Physiologie 2c., sowie die auf Hebung der Volksbildung, bezüglich der Kenntniß der Hausthiere, insonderheit des Pferdes gerichteten Bestrebungen ermuntert und nöthigenfalls auch unterstützt werden, — daß namentlich die akademische Vorbildung für die Ausbildung der Thierärzte als Vorbedingung aufgestellt und festgehalten werde. — Herr v. Wöllwarth (Würtemberg) beantragt dagegen: in Erwägung, daß die größeren Staaten, namentlich Bayern, Sachsen, Würtemberg sich entschieden gegen eine einheitliche Organisation der Pferdezucht ausgelassen haben, eine Unterstützung derselben aus Reichsmitteln auch nicht in Aussicht steht, — in fernerer Erwägung, daß es nicht die Aufgabe des deutschen Landwirthschaftsraths ist, in erster Linie für die Wehrhaftigkeit des Reichs zu sorgen, — geht der Landwirthschaftsrath über die vorliegenden Anträge zur Tagesordnung über. — In der sehr langen Debatte, an welcher sich die Herren Hofmeister (Oldenburg), Dr. Adami (Bremen), Richter (Königsberg), v. Lenthe (Hannover) betheiligen, werden von den ersten Rednern die Vorschläge der Commission mit einigen Modificationen zur Annahme empfohlen, während Herr v. Lenthe den Antrag auf motivirte Tagesordnung befürwortet, davon ausgehend, daß der Landwirthschaftsrath lediglich die Interessen der Landwirthschaft zu vertreten habe, die Wehrhaftigkeit des Reichs aber nicht Aufgabe desselben sei. — Die Versammlung lehnt jedoch sämmtliche Anträge ab und beschließt die Erledigung des Gegenstandes durch einfache Tagesordnung.

Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung die Zuckersteuerfrage, über welche Herr Dr. Herth (Heidelberg) berichtet. Derselbe ist der Ansicht, daß durch den jetzigen Steuermodus der Rübenbau auf enge Grenzen eingeschnürt werde, namentlich werde durch denselben die Rübenzuckerindustrie in Süddeutschland auf ein Minimum beschränkt. Wenn bisher gegen die Umwandlung der bestehenden Steuer in eine Fabrikatsteuer immer nur technische Schwierigkeiten angeführt wurden, gesteht man jetzt offen ein, daß die verschiedenartigen Interessen von Nord und Süd dieser Umwandlung entgegenstehen. Aus diesem Grunde habe sich auch der Congreß Norddeutscher Landwirthe gegen eine Aenderung des jetzigen Steuermodus ausgesprochen. Er glaube aber, daß der D. L.-R. als praktisches Collegium sich auf einen anderen Standpunkt stellen und diese Frage im Princip prüfen müsse. Der jetzige Steuermodus zwinge den deutschen Rübenbauer, die zuckerreichste Rübe zu bauen. Dadurch werde eine Gegend vor der andern bevorzugt, denn der Zuckerreichthum der Rübe werde nicht durch das Klima, sondern lediglich durch den Boden bedingt, wie ja allbekannt ist, daß die Gegend bei Magdeburg „geborener" Rübenboden sei. Wolle man also den jetzigen Steuermodus festhalten, so verweise man den Rübenbau lediglich auf den zuckerreichsten Rübenboden. Der Frage: Welche ist die rationellste Zuckerbesteuerungsart? müsse die Frage gegenüber gestellt werden: Welches sind die Anforderungen, welche an eine rationelle Besteuerung zu machen sind? Diese Frage müsse er nach reiflicher Erwägung dahin beantworten: 1) Ein rationelles Besteuerungssystem für Zucker muß folgenden Anforderungen genügen: a. es muß möglichst einfach und billig in der Erhebung und Ueberwachung sein; b. es muß die volle Ueberwälzung der Steuer auf den Consumenten thunlichst erleichtern; c. darf es nicht störend in den Betrieb eingreifen; die Fabrikation nicht auf falsche Bahnen drängen; weder einzelne Personen, noch einzelne Provinzen begünstigen; die Fabrikation nicht vertheuern und die gleichberechtigten Interessen mitbetheiligter Productionszweige nicht schädigen; d. muß es die im Gesetz vom 6. Juni 1869 ausgesprochene gleichmäßige Besteuerung des im In- und Auslande erzeugten Zuckers ermöglichen, und e. der heimischen Zuckerindustrie die Theilnahme am internationalen Verkehr nicht erschweren. — 2) Diesen Anforderungen entspricht am besten die Besteuerung der Zuckerfabrikate beim Uebergang in den Consum, nach Maßgabe ihres Gewichts und Gehaltes an krystallinischem Zucker. 3) Die Ermittelung des Gewichtes der zu besteuernden Zuckerfabrikate erfolgt durch steueramtliche Verwiegung; die Feststellung des Gehaltes an krystallinischem Zucker mittelst des Scheibler'schen Verfahrens, insofern sich dasselbe bei den noch im Gange befindlichen Versuchen praktisch erproben sollte. 4) Für die steuerliche Controle empfiehlt sich: a. eine scharfe steuerliche Außenwache der Gebäude, in welchen Zucker fabricirt und gelagert werden, und b. die steuerliche Verfolgung der fabricirten Zucker vom Ausgang aus den Fabrikationsräumen bis in das Privatzolllager und deren Ausgang aus demselben. 5) Im Uebrigen empfehlen sich die vom Referenten angeführten Controlbestimmungen. 6) Den inneren Betrieb der Fabrik hemmende und belästigende Zwischen-Controlen sind thunlichst zu vermeiden.

Der Correferent Hr. Knauer stellt dagegen folgenden Antrag: In Erwägung, daß die Besteuerung der zur Zuckerfabrikation zu verwendenden Rüben einfach, billig und sicher zu überwachen ist, — daß kein bekanntes Steuersystem allen in den Consum übergehenden Zucker gleichmäßig trifft, — und daß noch kein Fabriksteuersystem erfunden ist, welches bei leichter, billiger und sicherer Ueberwachung allen zur Consumtion gelangenden Zucker gleichmäßig mit Steuer belastet, geht der Deutsche Landwirthschaftsrath über die Frage: welches ist die rationellste Zuckerbesteuerungsart? zur Zeit zur Tagesordnung über. — Bei Begründung seines Antrages führt der Correferent aus, daß der jetzige Steuermodus der Ausdehnung des Rübenbaues und der Anlage von Rübenzuckerfabriken in Deutschland günstiger, als jeder andere sei. Nicht der Steuermodus habe die Ausbreitung der Anlagen verhindert, sondern die anderweit ungeeigneten Verhältnisse. Jede Besteuerungsart und jede Besteuerungshöhe sei da, wo zuckerreiche Rüben wachsen, leichter zu ertragen, als in Gegenden mit uneigentlichem Rübenboden; deshalb würde bei Umwandlung der Rübensteuer in eine Fabriksteuer die Provinz Sachsen und ihre Umgebung, zum Nachtheil anderer Gebiete Deutschlands, Mangel empfinden. — Hr. Dr. Seyffert, Vertreter des Vereins der Rübenzucker-Industriellen, welcher zu dieser Verhandlung als Sachverständiger zugezogen ist, bittet, bevor sich die Versammlung über die Anträge der Versammlung entscheidet, noch einmal genau zu prüfen: ob es opportun sei, heute schon positive Anträge wegen Umwandlung des Besteuerungsmodus zu stellen. Zur Sache selbst erklärt Redner, daß das Publikum bei dieser Frage ganz unberührt bleibe, da der Preis des Zuckers mit der Steuer in keinem Zusammenhange stehe, daß dagegen die Raffinadeure sehr stark dabei betheiligt seien, und daß es sich im Interesse derselben allerdings empfehle, statt der gegenwärtigen Besteuerung die Fabrikatsteuer einzuführen. Den Producenten könne es nach seiner Meinung gleichgültig sein, welcher Art die Besteuerung sei, und der Staat als Steuereinnehmer habe nur insofern ein Interesse daran, als es sich empfehle, in den Steuerfragen ein einheitliches Verfahren herzustellen. — Hr. Professor Wichelhaus erklärt sich dem Vorschlage des Vorredners gegenüber gegen die Vertagung der Angelegenheit. Seitens des Reichskanzleramts wurden die technischen Versuche wegen Einführung der Fabrikatsteuer sehr beschleunigt und empfehle es sich daher, daß der Landwirthschaftsrath sich schon jetzt in dieser Frage schlüssig mache. — In der weiteren Debatte erklären sich die Herren Kannemann (Posen), Scipio (Baden), Frhr. v. Rabenau (Hessen) gleichfalls im Princip für die Fabrikatsteuer, während Hr. Rabe (Hamburg) sich für vollständige Beseitigung der Zuckersteuer ausspricht. Hr. Professor Richter (Tharand) ebenfalls für Fabrikatsteuer, aber nicht blos beim Zucker, sondern auch beim Spiritus. Er ist nicht der Meinung des Hrn. Seyffert, daß das Publikum von der Steuer unberührt bleibe, denn dadurch, daß der Zuckerrübenbau auf kleine Districte eingeengt werde, müßten die Witterungsverhältniss auch ganz intensiv wirken. — Auf den Vorschlag des Professor Dr. Orth beschließt sodann die Versammlung: In Erwägung, daß der Deutsche Landwirthschaftsrath sich bereits früher im Princip für die Fabrikatsteuer ausgesprochen hat und der gegenwärtige sich in gleicher Weise ausspricht, sowie, daß die vom Reichskanzleramt angeordneten technischen Untersuchungen wegen Einführung der Fabrikatsteuer noch nicht abgeschlossen sind, geht der Deutsche Landwirthschaftsrath über die vorliegende Frage zur Tagesordnung über. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

Literatur.

— **Katechismus des praktischen Ackerbaues.** Von Dr. Wilhelm von Hamm. Zweite gänzlich umgearbeitete, bedeutend vermehrte Auflage. Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, 1875. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

Nach Ausspruch des Verfassers ist der Katechismus des praktischen Ackerbaues nicht für gebildete Landwirthe berechnet, sondern für solche, die es erst werden wollen. Für Volksschulen, Ackerbauschulen, ferner für alle Diejenigen, welche sich auf leichte, übersichtliche Weise mit den Elementen der praktischen Landwirthschaft bekannt machen wollen, wird das Buch einen bequemen und lehrreichen Leitfaden abgeben, während er dem erfahrenen Praktiker manch schätzbaren Fingerzeig aus den Kreisen der Hochcultur bietet. Die dazu beigegebenen Abbildungen sind reich vertreten, unserer Ansicht aber unerläßlich, wenn der Katechismus seinen Zweck vollständig erfüllen soll. Möge derselbe recht weite Verbreitung finden.

Wochen-Berichte.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 18. und 21. October. Der Auftrieb betrug: 1) **360 Stück Rindvieh**, darunter 164 Ochsen, 196 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54 bis 56 Mark, II. Qualität 44—46 Mark, geringere 28—30 Mark. 2) **1036 Stück Schweine.** Man zahlte für 50

Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 56—57 Mark, mittlere Waare 45—47 Mark. 3) **2039 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19—20 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) **288 Stück Kälber** erzielten gute Preise.

Berlin, 22. October. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 230 Rinder, 855 Schweine, 770 Kälber, 524 Hammel. Rinder waren nur durch zweite und dritte Qualität vertreten, wurden nicht ganz geräumt und hielten sich auf dem letzt gezahlten Preise von je 42—45 und 33—36 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Bei Schweinen mußten sich die Verkäufer einen Rückgang im Preise gefallen lassen, da die meisten Schlächter sich, wohl in Erwartung einer Steigerung, am verflossenen Montag reichlich versehen hatten; es wurden je nach Qualität 52—60 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Ein ähnliches Verhältniß fand bei den Kälbern statt, die trotz des nicht starken Auftriebes nur leidliche Mittelpreise erzielten. — Die Verkäufer von Hammeln hatten heute nur die besseren Stücke zum Verkauf gestellt, trotzdem aber nicht besser reussirt als schon seit langer Zeit; es wurden auch heute nur 20—23 M. per 45 Pfd. bewilligt.

Dresden, 23. October. [Wochenbericht von Samuel Rosenthal.] Die Witterung war in dieser Woche unbeständig; zu Anfang hat es mehrfach geregnet, wogegen die letzten Tage durchgängig trocken waren, aber auffällig rauhe Temperatur constatiren ließen. — Trotzdem die tonangebenden Getreideplätze in der Neuzeit zumeist festere Berichte senden, haben die hiesigen Preise nennenswerthe Fortschritte noch nicht machen können. Die in reichlichem Maße vorhandenen geringen Waaren finden nun aber willigere Aufnahme, und sobald dieselben beseitigt sein werden, was in Anbetracht des fortdauernd lebhaften Abzuges mit großen Schwierigkeiten nicht mehr verbunden sein kann, wird man sich höheren Forderungen anbequemen müssen, da bessere Qualitäten allseitig hochgehalten werden. Letztere machen sich hierorts bereits so knapp, daß sie durchgehends über Notiz aus dem Markte genommen zu werden pflegen. In Weizen gewinnt der Absatz sichtlich an Ausdehnung, und hat denn auch die Stimmung dafür eine gewisse Festigkeit erlangt. — Feiner Roggen mangelt dermaßen, daß man sich in letzter Zeit fast ausschließlich mit geringerer Frucht hat behelfen müssen. — Gerste bleibt fortdauernd gut verkäuflich, obgleich die Zufuhr während dieser acht Tage wiederum beträchtlich ausgefallen ist. — Hafer in sächsischem und böhmischem Gewächse animirt. — Mais gelangt täglich mehr zum Ausgebote; man scheint diesem Artikel aber kein rechtes Vertrauen zu schenken, denn Offerten noch unter 120 Mark sind neuerdings unberücksichtigt geblieben. — Erbsen ohne Umsatz. — Oelsaaten mehr beachtet.

Die gegenwärtigen Notirungen sind: Weizen, weißer, alt 215—230, neu 200—215, brauner, alt, 183—213, neu 177—200 Mark. Roggen, inländischer 160—177, galizisch und russisch 150—162, ungarisch 150—170 Mark. Gerste, Brauwaare 165—186, Futterwaare 135—145 Mark. Hafer nach Qualität 160—180 Mark. Erbsen, Futterwaare, 140—160 Mark. Mais, alter 145—148, neu 130—125 Mark. Raps 280—294, Rübsen 271—284, Lein 265—291 Mark. Alles pro 1000 Kilo Netto.

Nürnberg, 21. October. [Hopfenbericht.] Die Zufuhr des heutigen Marktes betrug blos 700 Ballen, welche trotz des Feiertages zu gestrigen Preisen leicht unterzubringen waren. Es wurde für gewöhnliche 26—30 fl., für Auswahl 33—36 fl. bezahlt, während geringe dunkle entsprechend niedriger, bis 20 und 18 fl. überlassen werden mußte. Notirungen lauten: Beste Marktwaare prima 32—36 fl., secunda 26—30 fl., Hallertauer prima 48—56 fl., secunda 42—47 fl., Oberösterreicher 32—40 fl., Würtemberger prima 45—52 fl., Polen 38—44 fl., Badische 36—44 fl., Aischgründer 35 bis 40 fl., Gebirgshopfen 34—42 fl., Elsässer 30—44 fl., Altmärker 26 bis 30 fl., Spalt, Stadt dortselbst, 90—95 fl., schwere Lage 70—80 fl., Mittellage 50—65 fl., Saaz, Stadt dortselbst 90—95 fl., Saaz, Bezirk 75—85 fl., Saaz, Kreis 65—75 fl. Nachschrift 1 Uhr: Das Geschäft hatte ruhigen Verlauf, bessere Sorten haben steigende Preisrichtung; Gesammtumsatz 1000 Ballen.

Breslau, 26. Octbr. [Producten-Wochenbericht.] Die rauhe und nasse Witterung blieb auch in dieser Woche von Bestand und störte entschieden die Feldbestellung, namentlich das Einräumen von Kartoffeln und Rüben. Die Feuchtigkeit an und für sich ist für unsere Aecker eine Wohlthat, da der Untergrund ziemlich trocken zu nennen ist und ein trockenes Einfrieren für unser Klima ungünstig wäre. Die Getreidepreise schwankten in den letzten Tagen nicht unbedeutend. Der Geschäftsverkehr am hiesigen Markte war von keiner Bedeutung, die Zufuhr war mäßig, Preise schwankten.

Weizen für bessere Qualitäten gute Kauflust, weißer schles. 18—22 Mark, gelber 17—21 Mrk. pro 100 Klgr.

Roggen 14,20—15,20—18 Mark pro 100 Klgr.

Gerste, feinste weiße 16—17 Mark, gewöhnliche gelbe 12—14—16,20 Mark pro 100 Klgr.

Hafer in sehr fester Haltung 14,40—16,40—18,40 Mark pro 100 Klgr.

Wicken gefragt, 18—19—20 Mark pro 100 Klgr.

Lupinen sehr matt, gelbe 10—12 Mrk., blaue 9,50—10,50 Mark pro 100 Klgr.

Hülsenfrüchte:
- Kocherbsen gute Kauflust, 16—17—19,50 Mark pro 100 Klgr.
- Futtererbsen 14—15,80 Mark pro 100 Klgr.
- Linsen, große 28—31 Mark, kleine 25—26,50 Mark pro 100 Klgr.
- Bohnen 14,50—16,50 Mark pro 100 Klgr.
- Mais 12—13 Mark pro 100 Klgr.

Hirse (roher) 14—15,50 Mark pro 100 Klgr.

Buchweizen 15—16 Mark pro 100 Klgr.

Klee- und Grassamen:
- rother Klee 37—41—45—48 Mark pro 50 Klgr.
- weißer Klee ohne Zufuhr, 48—55—60—68 Mark pro 50 Klgr.
- gelber Klee 16—18,50 Mark pro 50 Klgr.
- schwedischer Klee 67—72 Mark pro 50 Klgr.
- Grassamen, Timothee, 27—30 Mark pro 50 Klgr.

Luzerne, franz. 56—64—68 Mark pro 50 Klgr.

Seradella, **Esparsette** } noch nicht am Platze.

Oelsaaten:
- Raps 27—28—29,50 Mark pro 100 Klgr.
- Winterrübsen 26—28,50 Mark pro 100 Klgr.
- Sommerrübsen 27,25—29,25 Mark pro 100 Klgr.
- Leindotter 23—25,25 Mark pro 100 Klgr.
- Leinsaat 25—29,50 Mark pro 100 Klgr.
- Schlaglein 23—25 Mark pro 100 Klgr.
- Hanfsaat 20—21,50 Mark pro 100 Klgr.

Rapskuchen 7,50—7,90 Mark pro 50 Klgr.

Leinkuchen 11,50—11,70 Mark pro 50 Klgr.

Spiritus pro 100 Liter 80 pCt. 46—47,50 Mark ohne Faß.

Mehl geringe Nachfrage.

Futtermehl (Roggen-) 10—10,80 Mark pro 100 Klgr.

Weizenkleie 8—8,10 Mark pro 100 Klgr.

Weizenstärke 25—28,50 Mark pro 50 Klgr.

Kartoffelstärke 13—13,50 Mark pro 50 Klgr.

Heu 4—5,50 Mark pro 50 Klgr.

Roggenstroh 33—34—36,50 Mark pro 600 Klgr.

Kartoffeln, Speise-Kartoffeln 2,25—3 Mark, Brennerei-Kartoffeln 1,50 bis 2 Mark pro 75 Klgr.

m.

Briefkasten der Redaction.

Herrn v. K. auf W.: In neuerer Zeit will man in dem Glycerin ein eben so wirksames als billiges Mittel gefunden haben, durch welches die Sprödigkeit des Hufhorns nicht blos verhütet, sondern auch beseitigt werden kann.

Bei den bekannten Eigenschaften des Glycerins, die organischen Gewebe weich und geschmeidig zu machen, leicht in die Poren einzudringen, nicht zu verharzen, lag der Gedanke wohl ziemlich nahe, dasselbe, anstatt der Huffalben, sowohl zur Conservirung der Hufe als auch bei verschiedenen krankhaften Zuständen derselben in Anwendung zu bringen. Der bekannte Veterinär Marggraf berichtet, daß Glycerin sich nicht nur bei sprödem Hufhorn, namentlich bei anhaltender Hitze und Trockenheit, bewährt, sondern auch bei Hufen mit Hornspalten, wenn die Hufe nicht zu sehr entartet sind, vorzügliche Dienste leistet. Selbstverständlich müssen die Hufe vor dem Einreiben mit Glycerin sauber gereinigt und abgetrocknet werden.

Unser bestes, preiswürdigstes Kraftfuttermittel.

Als die Liebig'sche Fleisch-Extract-Compagnie in Fray-Bentos vor einigen Jahren ihre großartigen Anlagen zur Verwerthung der bei Gewinnung des Fleisch-Extracts übrigbleibenden Fleischabfälle vollendet hatte und ihre ersten Sendungen von Fleischfuttermehl, welches nur aus reinem Muskelfleisch fabricirt ist, zunächst an den deutschen Markt brachte, erregte dieses auf Veranlassung des berühmten Justus von Liebig fabricirte neue Product mit Recht großes Aufsehen in wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Kreisen, weil es durch seinen hohen Gehalt an stickstoffreichen Nährstoffen (70—75 Procent) und Fett (10—12 pCt.) alle anderen Futtermittel übertrifft.

Die Versuche, welche man damit auf landwirthschaftlichen Versuchsstationen sowohl, als auch in der Praxis zunächst bei Schweinen machte, fielen höchst günstig aus und wenn dieses Futtermittel sich damals nicht schnell allgemein einbürgerte, so mag dies wohl in dem Vorurtheil gelegen haben, das man diesem neuen Futterartikel theilweise entgegen brachte, möglich auch, daß der, indessen nur scheinbar, hohe Preis manchen Landwirth zu Versuchen nicht sofort bestimmen konnte.

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Compagnie eine Preisermäßigung von ca. 20 pCt. hat eintreten lassen. Die der Landwirthschaft nach erfolgtem Preisabschlag gebotenen Vortheile sind ganz bedeutende; denn da es nun schon als ziemlich feststehend betrachtet werden kann, daß bei rationeller Fütterung vom Fleischfuttermehl ein Centner Fleisch bei Schweinen producirt wird, so erhält der Landwirth bei heutigen Fleischpreisen gerade 3mal soviel wieder, als er für das Fleischfuttermehl bezahlt, resp. er nutzt die verausgabte Mark mit einem Thaler, das in Fleischfuttermehl angelegte Capital sonach mit 200 pCt.

Während man früher glaubte, Fleischfuttermehl nur Schweinen reichen zu können, ist man neuerdings dazu übergegangen, dasselbe auch dem Rindvieh zu füttern.

Die Erfolge damit sowohl zur Mast als auch zur Milchproduction sind auch hierbei recht gute gewesen und haben sich dadurch die Ansichten Liebigs vollständig bewahrheitet. Derselbe sagte unter Anderem in einem am 3. December 1872 dat. München an den derzeitigen Prof. der Universität Rostock, Herrn Grafen zur Lippe-Weißenfels adressirten Briefe Folgendes:

„Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Fleischmehl auch vom Rind„vieh und Schafen gefressen wird, wenn man mit kleinen Gaben be„ginnt, und wenn bei diesen Thieren ähnliche Erfolge erzielt werden, „wie bei Schweinen, so dürfte dies der beste Weg sein, Fleisch nach „Europa zu importiren; in dem Magen unserer Thiere verwandelt sich „das Fleischmehl in Fleisch."

Ein sehr tüchtiger Landwirth, Herr Domainenpächter H. Scheffel auf Bachstädt im Großherzogthum Sachsen-Weimar spricht sich über die Erfolge mit Fleischfuttermehl bei Rindvieh an den Importeur, Herrn Julius Meißner in Leipzig, wie folgt aus:

„Durch Fütterung desselben bei Rindvieh mache ich die Wahrneh„mung, daß Mastvieh anlangend, 3 Pfd. Futterfleischmehl pro Tag, „also 1 Pfd. pro Mahlzeit und Kopf, vorzügliche Ergebnisse liefern, „denn während ich Ochsen früher bei 10 Pfd. Schrot pro Tag kaum in „5 Monaten fett machen konnte, erreiche ich dies jetzt mit obengenannter „Dosis Fleischfuttermehl schon in 3 Monaten, und höre von meinen „Metzgern nur das größte Lob über die Qualität des Fleisches.

„Zucht- und Mastvieh, dem ich außer dem gewöhnlichen Futter noch „1 Pfd. Fleischfuttermehl pro Tag und Kopf geben lasse, entwickelt sich „ausgezeichnet, und die Milch der so gefütterten Kühe fällt weit fetter „und besser aus, als bei solchen, die kein Futterfleischmehl erhalten „haben.

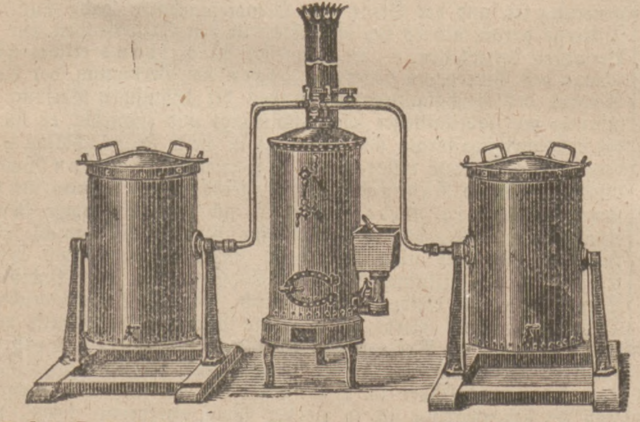
„Halbjährige Kälber wachsen bei Darreichung von ebenfalls 1 Pfd. „davon pro Kopf und Tag auffallend rasch.

„Da zudem Fleischfuttermehl leicht abführt, so ist bei dieser Füt„terung nach meiner Meinung Milzbrand weniger zu befürchten, da„bei ist der Dünger auch werthvoller, und kann ich daher dieses Futter„mittel meinen Herren Collegen nur auf das Beste empfehlen.

„Die Fütterung selbst anlangend, bemerkte ich, daß die Thiere im „Anfang einige Tage sich sträuben das Fleischfuttermehl zu nehmen, „bis sie sich an den Geruch desselben gewöhnt haben; ist dieser Fall „eingetreten, so wird es dann mit Gier gefressen."

Herr Scheffel hat schon über 300 Ctr. Fleischfuttermehl verfüttert.

Nach Gesagtem hat dieses Fleischmehl eine große Zukunft; es verdient im vollsten Maße die Berücksichtigung der deutschen Landwirthe, in deren Wirthschaften es sich bald einer großen Beliebtheit erfreuen wird.













Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.